Krakauer Zeitung.

Nr. 208. Mittwoch, den 11. September 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Krakau, 11. September.

Herr Benedetti hat, wie aus Turin berichtet wird, Herrn Ricasoli um Auskunft über die Verletzung der römischen Grenze, die von Seiten italienischer Truppen erfolgt sein solle, ersucht. Der Conseil-Präsident antwortete, er habe den Truppen-Befehlshabern niemals Befehl ertheilt, die Grenze zu überschreiten.

Nach dem „Pays" und der „Patrie" protestirt Cardinal Antonelli in einer diplomatischen Note energisch gegen die in dem Rundschreiben des Baron Ricasoli enthaltene Behauptung: daß die päpstliche Regierung den bourbonischen Aufstand in Süditalien begünstige. Der römische Hof habe die strengste Neutralität beobachtet. Wie ein Pariser Corr. der „AAZ." schreibt, haben sämmtliche Gesandtschaften in Rom, namentlich auch die französische, jede an den Cardinal Antonelli eine Note gerichtet, worin die Unwahrheit der von Ricasoli gegen die päpstliche Regierung und Franz II. vorgebrachten Anschuldigungen bezeugt wird.

Dem „Schwäb. Merkur" wird aus Paris geschrieben, das französische Cabinet habe erfahren, daß der Erzbischof von Dublin dem Kardinal Antonelli dringend räth, keine Concession zu machen, da bald Alles in eine neue Phase treten werde.

Das „Pays" meldet, daß der Herzog v. Grammont in Rom angekommen ist, um dem Papste sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Man glaubt, daß er, ehe er sich an seinen Posten in Wien begibt, noch einmal nach Paris kommen werde. Er sollte nach der Patrie am 9. d. vom Papste empfangen werden.

Der Besuch der englischen Schiffe vor Neapel, schreibt man der „AAZ." aus Rom, gibt auch den Vorwärtsmännern nachträglich viel zu denken. Sie quälen sich ab mit Vermuthungen. Cavour soll nicht lange vor seinem Tode gesagt haben: „Das französische Bündniß ist für uns nur ein Zwischenfall, unser natürlicher Bundesgenosse ist England." Ratazzi wollte die französische Politik in Italien umsoweniger begreifen können, als der englische Einfluß auf der Halbinsel täglich fühlbarer werde. Und Garibaldi? Er schrieb einem Freund in England: „Vermögen Sie die Regierung uns hülfreiche Hand zu bieten. Wir richten, indem wir die Einheit Italiens schaffen, für England einen Bundesgenossen gegen Frankreich zu."

Der „N. Pr. Z." wird aus Paris geschrieben: In hiesigen gouvernementalen Kreisen verspricht man sich kein günstiges Resultat von der Zusammenkunft des Königs von Preußen mit L. Napoleon. Man ist dort zu klug, um sich dem Wahne hinzugeben, daß sich Se. Majestät der König von Preußen in die Strömung der kaiserlichen Politik hineinziehen lassen werde. Ohne Zweifel wird der Kaiser einen letzten Versuch machen; aber er wird fehlschlagen, wie der in Baden im vorigen Jahre fehlschlug. — Die Gefahr, daß sich das Berliner Cabinet zu der Anerkennung des „Königs von Italien" bereden lassen werde, verschwindet immer mehr. Wir wissen auf das Bestimmteste, daß das Turiner Cabinet diese Hoffnung aufgegeben hat. Was Rom betrifft, so wird man vor der Hand einen sehr versöhnlichen Ton anschlagen. Die officiöse Tagespresse mußte den römischen Stuhl schon gegen die dummdreisten Anklagen des Barons Ricasoli in Schutz nehmen, dem der „Moniteur" auch in einer andern Beziehung ein indirectes Dementi gibt, indem er in den Depeschen aus Italien das Wort „Brigand" in „Partisans de François II." verwandelt und dadurch die Absicht verräth, die Bewegung im Königreiche Neapel wie eine politische darzustellen. Es versteht sich von selber, daß man diesem Allen keine allzugroße Wichtigkeit beilegen darf. Die Gemüther sollen einstweilen möglichst beruhigt werden.

Der Artikel der Times über die Candidatur Don Juans de Bourbon und Jerome's Patterson für ein in Mexico neu zu gründendes Königreich scheint in Frankreich großes Aufsehen zu machen, weil das große Citybblatt eine Regelung der mexicanischen Verhältnisse für durchaus nothwendig hält, und England und Frankreich die Pflicht des Einschreitens zuerkennt, obgleich dieß gegen das Nichtinterventionsprincip verstößt. Der Constitutionnel spricht sich, nebenei bemerkt, ausdrücklich gegen diese Verletzung des Nichtinterventionsprincips aus; ob zu Mexico oder Neapel, das sei ganz gleich. Wie groß auch die Interessen seien welche Europa dort engagirt habe, sie könnten eine solche Politik nie rechtfertigen.

Ein Turiner Corr. des „Vat." macht sich darüber lustig, daß gewisse tiefe Politiker dem bekannten Rundschreiben Ricasoli's nach urtheilen und behaupten, Bettino suche sich vom Napoleonischen Drucke zu emancipiren und sich auf England zu stützen. In Turin geschehe nicht das Geringste, wozu der hohe Protector nicht seine Zustimmung ertheilt hat, und was namentlich die römische Frage betrifft, so sei deren Lösung bereits so contractmäßig beschlossen, daß die Dementis des „Moniteur" und die Phrasendrescherei Ricasoli's nur lächerlich sind. Ricasoli bramabarsirt darauf los, und in Paris läßt man ihm diese Freude, weil man eben weiß, daß die Lösung der römischen Frage demnächst bevorsteht; die Spesenberechnung muß dann natürlich ihrer Wege gehen. Lassen Sie sich, schreibt der Corr., durch das entgegengesetzte Geschrei nicht irre machen, die Lösung der römischen Frage ist vereinbart. Gestern hatte ich persönlich in einer Abendgesellschaft Gelegenheit, aus dem eigenen Munde des Finanzministers Bastogi die Worte zu hören: „Wir stehen bereits vor den Thoren Roms". Jedenfalls sind diese Worte aus dem Munde eines Ministers, der bekanntlich weder ein Schwätzer noch ein Prahler ist, nicht ohne Bedeutung.

Wie erwähnt, ist die Rede von Verhandlungen zwischen den Häusern Braganza und Savoyen wegen Vermählung zweier ihrer Sprossen, u. zw. des Herzogs Ludwig Philipp von Oporto, jüngeren Bruders des Königs von Portugal, mit der Prinzessin Maria Pia von Savoyen, jüngster Tochter des Königs von Italien. Der Prinz Ludwig Philipp de Braganza-Bourbon, der den Titel Herzog von Oporto, Herzog zu Sachsen führt, wurde am 31. October 1838 geboren und ist gegenwärtig Linienschiffs-Capitain in der königl. portugiesischen Marine; die Prinzessin Maria Pia wurde am 16. October 1847 geboren.

Der „Allgemeinen Ztg." schreibt man aus Paris: „Auf dem Kapitol soll eine Doppelheirat gefeiert werden: die des Königs Victor Emanuel mit der Schwester des Königs von Portugal, und die des Königs von Portugal mit der jüngsten Tochter Victor Emanuels. In diplomatischen Kreisen glaubt man an das Project dieser Heirathen, welche der Prinz Napoleon und die Prinzessin Klotilde während ihres Besuchs in Lissabon glücklich vermittelt haben. Es versteht sich von selbst, daß sich daran die Gerüchte von der Fusion Spaniens mit Portugal unter dem Hause Braganza knüpfen."

Die „Opinion nationale" vernimmt aus „guter Quelle", daß allerdings eine Deputation russischer Unterthanen nach Stockholm gekommen ist, daß sich aber kein einziger Finnländer darunter befand. Es seien einige arme esthländische Bauern gewesen, die, von ihren Gutsherren schwer gedrückt und verfolgt, nichts natürlicher gefunden hätten, als sich an die schwedische Regierung zu wenden, da sie noch die schwedische Sprache redeten, und sie zu bitten, sich ihrer anzunehmen und zur Vermittlerin zwischen ihnen und dem russischen Kaiser zu machen. „Dieser rührende Schritt", fügt die „Opinion nationale" hinzu, „den arme, durch das Kriegsloos von ihrem Mutterlande getrennte Leute gethan haben, hat also die politische Tragweite nicht, die man durch Entstellung des Thatbestandes ihm zu geben für gut befunden hatte."

Der Fürst von Montenegro hat nach der „Indépendance belge" an die Gesandten der Großmächte ein Memorandum gerichtet, in welchem er ihren Schutz gegen die Konsequenzen der Blokade seines Landes seitens der Türkei verlangt. Er versichert, er habe, obwohl er sich dadurch unpopulär gemacht, stets Mühe verwendet, an den Grenzen Montenegro's die Ruhe nicht nur zwischen Montenegrinern und Türken, sondern auch zwischen den Türken und der christlichen Bevölkerung der Herzegowina zu erhalten; erst jüngst habe er die letzteren zur Aufhebung der Belagerung von Nicsic zu bewegen gesucht. Wenn er zu einer Besprechung mit Omer Pascha erst seine Zustimmung gegeben und sich dann doch nicht eingefunden habe, so sei dies in der Ueberzeugung geschehen, daß den Bedingungen dieser Zusammenkunft nicht der Wunsch, die besten Mittel zur Pacifizirung der Nachbarländer von Montenegro, zu erheischen sondern das Bestreben zu Grunde lag dieses Fürstenthum in eine gewisse Abhängigkeit von der Türkei zu bringen. Schließlich erklärt der Fürst, man wolle mit der Blokade die Montenegriner durch Elend zu verzweifelten aggressiven Akten und zu Excessen treiben, für die sie sodann angesichts Europa verantwortlich sein würden. Er werde sie jedoch von diesem Fallstrick hüten; dee Heiligkeit seiner Sache vertrauend, werde er nur dann, wenn seine Feinde sich offen erklärt haben würden, zu den Waffen greifen. Dieser Augenblick — fügt die „Indépendance" hinzu — ist bekanntlich gekommen, die Feindseligkeiten habeu begonnen und Omer Pascha muß bereits in einer gegen das Memorandum des Fürsten Nikolaus gerichteteu Note seine und seiner Regierung Entschließungen ausgesprochen haben.

Dir europäische Kommission zur Regelung der Finanzen in der Türkei hat ihre Arbeiten mit 1. September geschlossen. Der Bevollmächtigte Oesterreichs Herr Hofrath v. Lakenbacher wird in dieser Woche von Konstantinopel wieder in Wien eintreffen, nachdem derselbe fünf Jahre abwesend gewesen.

Der „Ami de la Religion" veröffentlicht nachstehendes Document, das ihm von Seiten der in Paris sich aufhaltenden neapolitanischen Emigration zugegangen ist: „In der an die Vertreter seiner Regierung im Ausland gerichteten Note will Ricasoli darlegen, daß das Räuberwesen in den neapolitanischen Provinzen keine politische Thatsache ist. Diese Note ist nicht minder bedeutungsvoll, als der Bericht, welchen Commandeur Nigra bei seinem Abgange von Neapel an den ersten Minister Piemonts richtete. In der Darlegung der Lage der neapolitanischen Länder suchen diese beiden Actenstücke das Verhalten der piemontesischen Regierung zu rechtfertigen, sie sind aber nicht im Stande, die wahre Gesinnung dieses seiner Nationalität und seinem König anhänglichen Volkes zu verhehlen. Der Unterschied zwischen beiden Actenstücken besteht darin, daß Commandeur Nigra, nachdem seine Mission als Secretär der neapolitanischen Statthalterschaft gescheitert, daß Bedürfniß verspürte, sich bei seiner Regierung zu rechtfertigen, und daß Baron Ricasoli, gleichfalls das Gelingen seines Unternehmens, Neapel zu unterwerfen, bedroht sehend, sich vor ganz Europa rechtfertigen will. Wenn wir schon keine eingehende Prüfung des Rundschreibens des ersten Ministers von Victor Emanuel anstellen wollen, so können wir doch nur mit größtem Mitleid auf die Keckheit blicken, mit welcher der piemontesische Staatsmann sich hartnäckig sträubt, die Tragweite einer Bewegung anzuerkennen, die man Räuberwesen zu nennen, übereingekommen ist, und es wagt, dessen Oberleitung dem Papst zuzuschreiben. Außerdem wagt er die Behauptung aufzustellen, daß der König von Neapel falsches Geld schlägt. Diese beiden Behauptungen sind nicht minder gehässig als die Gewaltmittel, welche die Piemontesen anwenden, um mit unserem unglücklichen Land fertig zu werden." Folgt nun eine Aufzählung verschiedener Gewaltmaßregeln, sodann heißt es weiter: „Wenn Baron Ricasoli sich nicht selber täuschen wollte, so würde er sehen, daß das Räuberwesen, welches so muthig gegen die piemontesischen Truppen auftritt, noch lange nicht vernichtet ist, sondern stets zunimmt. Er würde Piemont auffordern, nicht auf seiner ungerechten Eroberung zu bestehen, denn das, was er sieht, müßte ihn überzeugen, daß das neapolitanische Räuberwesen nicht besiegt werden wird. Piemont wird nicht über eine Nation triumphiren, die man füsiliren, zu Füßen treten, nicht aber zur Verzichtleistung auf ihre Nationalität bewegen kann. Protestiren etwa die Neapolitaner durch dieses angebliche Räuberwesen allein gegen die piemontesische Regierung? Sollte man wohl vergessen haben daß die Mehrzahl der Bewohner des Königreichs keinen Theil an der Volksabstimmung, an den Deputirten- und Gemeinderathswahlen nehmen, noch in die Nationalgarde eintreten wollte? Hat man die eisige Stille vergessen, mit der Victor Emanuel bei seinem Einzug in Neapel empfangen wurde, wo seinerseits der Prinz v. Carignan so vereinzelt unter

---

Feuilleton.

Ein Erdbeben in Chile.

Die ungeheuren Verwüstungen, welche ein Erdbeben im Laufe dieses Sommers in mehreren Städten Chile's und La Plata's, namentlich in Mendoza, angerichtet hat, werden unsern Lesern noch in der Erinnerung sein. Zu uns gelangen indeß in der Regel nur äußerst dürftige Notizen über den angerichteten Schaden, über den Verlust an Menschen, Thieren und Gebäuden, während wir über den vollständigen Verlauf des Erdbebens, über die dasselbe begleitenden oft eigenthümlichen Erscheinungen so viel wie nichts erfahren. Nur nach eigenen Erfahrungen läßt sich ein Erdbeben schildern, und auch nur der vermag es, der Ruhe und Muth besitzt, um durch das Unerwartete und Furchtbare den Kopf und die Aufmerksamkeit nicht zu verlieren.

Zwar erhalten wir bei bedeutenderen Erdbeben wohl auch wissenschaftliche Nachrichten über die Dauer und Heftigkeit derselben, über ihre Ausdehnung und über die dieselben begleitenden und vorausgehenden Naturerscheinungen, um so weniger aber über die Verwirrung, den Schrecken der Bewohner, über die Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung, über die alle Kraft raubende Furcht Vieler und daneben über den sich über Alles hinwegsetzenden und hinwegspottenden Leichtsinn.

In wahren, trefflichen Farben schildert uns Ernst Freiherr v. Bibra in seinen „Erinnerungen aus Südamerika" (Leipzig, Hermann Costenoble) ein solches Erdbeben in Chile. Er hat es zwar nicht selbst erlebt, aber er gibt uns die Worte eines Freundes, die das vollständige Gepräge der Wahrheit tragen und eine genaue Bekanntschaft mit allen dortigen Verhältnissen verrathen. In dieser culturgeschichtlichen Wahrheit beruht der größte Werth des Werkes. Wir kennen Ernst v. Bibra seit einer Reihe von Jahren aus seinen chemischen Untersuchungen und Werken, aus den Berichten über seine mehrfachen Reisen in rühmlicher Weise. In diesen Erinnerungen seines Aufenthalts in Südamerika legt er uns seine Beobachtungen in novellistischem Gewande vor und zwar in einer glücklich durchgeführten Weise. Sein Zweck ist Schilderung der dortigen Verhältnisse, und indem er dieselben in Erzählungen verwebt, macht er sie uns so interessant und, wenn wir den Ausdruck gebrauchen dürfen, so mundgerecht als möglich. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie durch eine solche Belebung auschaulicher werden und sich zugleich dem Gedächtniß fester einprägen. Man spielt gleichsam selbst den Beobachter und sammelt als Erfahrung ein, was doch schon als fertige Frucht derselben gegeben ist.

Wir haben die Schilderung des Erdbebens aus der Erzählung, in welche sie verwebt war, gleichsam losgeschält, da diese, so fesselnd sie auch ist, doch zu viel Raum in Anspruch nehmen würde.

— Chile ist das Land der Erdbeben. Man hat dort durchschnittlich von vierzehn zu vierzehn Tagen Erdstöße, und auf je fünfzehn bis zwanzig Jahre kann man, ebenso im Durchschnitt, ein Erdbeben rechnen, bei welchem Städte zerstört werden, Hunderte von Menschen ihr Leben verlieren und Tausende von Teufeleien stattfinden, je nach der Stärke der Erscheinung. Ich befand mich 1822 bereits vier Jahre in Chile, denn ich hatte den Boden der Westküste in einem Alter von vierundzwanzig Jahren betreten, und zählte zu jener Zeit achtundzwanzig Jahre.

Plötzlich und ohne irgend ein vorhergegangenes Zeichen begann die Erde zu zittern auf eine Weise, wie ich es nie vorher oder später bis auf den heutigen Tag, mit Ausnahme der Dauer jener Katastrophe empfunden habe. Die Steinbank, auf welcher ich saß, schien lebendig geworden zu sein und mich abwerfen zu wollen, denn beinah wäre ich zu Boden gestürzt. Und diesem furchtbaren Stoße folgte sogleich ein zweiter, ein dritter und eine unendliche Menge anderer von gleicher Heftigkeit. Ich sprang natürlich auf und lief, nach Gewohnheit der Eingebornen, in die Mitte der Straße, aber ich konnte mich nur mit Mühe aufrecht halten, und vor und neben mir stürzten Menschen zu Boden, welche gleich mir sich auf die Straße flüchteten. Deutlich konnte man die wellenförmige Bewegung der Erde mit den Augen verfolgen, welche von Ost nach West sich fortpflanzte, von den Bergen bis zur See, aber diese Wellen waren keine sanfte Wogen, sondern jede Hebung des Bodens war zugleich von einem furchtbaren Stoße begleitet.

Das war es, was man beim Beginn jener furchtbaren Begebenheit fühlte.

Was man hörte, war Folgendes:

Zuerst ein furchtbares, herzerschütterndes Jammergeschrei, ausgestoßen von achtzig- bis neunzigtausend Menschen, begleitet von dem Angstgeheule unzähliger Thiere.

Bei einem vereinzelten Erdstoße hört man einen einzigen langgezogenen Schrei, man weiß nicht, folgen noch mehrere Erschütterungen, man klagt oder flucht auf einen Augenblick. Dann tröstet man sich, man hofft mit dem Leichtsinn, der fast allen Bewohnern wärmerer Länder eigen ist, daß keine weiteren Erschütterungen folgen; sehr bald ist man davon überzeugt, und es ist kaum eine Minute vergangen, so hat Alles die unterbrochene Beschäftigung wieder ergriffen. Man arbeitet, ißt, trinkt, musicirt und liebt wie zwei Minuten vorher. Man spricht nicht mehr von dem gehabten Schrecken, ja man denkt nicht mehr an denselben. Es war ein temblor (eine kurze Erschütterung), weiter nichts. Aber bei einem wirklichen und

Ler Bevölkerung dastand daß er genöthigt ward das dand zu verlassen, gerade wie so viele Staatsmänner, die mit dem offenbarsten Nichterfolg in der Statthalterschaft aufeinander folgten? Wie soll man nicht die politischen Gesinnungen eines Landes erkennen, wenn die Regierung zur offenkundigen Ohnmacht verurtheilt, und der Mitwirkung der Bevölkerung vollständig beraubt ist? Aber wir finden noch ein anderes charakteristisches Anzeichen dieser politischen Gesinnungen in der Aristokratie und bei den bedeutendsten neapolitanischen Grundbesitzern. Sie bewahren fortwährend ihrem Souverän Treue und Anhänglichkeit, und ihre Haltung beweist hinlänglich, daß das Land in allen seinen großen Interessen verletzt ist. Beim Beginn der Revolution verließ ein Theil von ihnen Neapel, ein anderer blieb zurück und leistete dem neuen Zustand der Dinge passiven Widerstand; aber bald wurde die Lage unerträglich, und obgleich Baron Ricasoli erklärt daß man in Neapel die constitutionellen Freiheiten in Kraft gelassen habe, und daß deßhalb die Achtung vor der Preßfreiheit, vor der Unverletzlichkeit der Wohnung und der individuellen Freiheit, vor dem Vereinsrechte verhindere zu summarischer und unverweilter Repression seine Zuflucht zu nehmen, so zwangen doch die Haussuchungen, Verhaftungen, Unterdrückungen von Journalen, die Verbannungsbefehle ꝛc. den anderen Theil der Aristokratie und des großen Grundbesitzes, diesen schönen Himmel zu verlassen, so daß in Neapel nur noch der kleinste Theil des Adels zurückgeblieben ist, fest entschlossen seinen Principien treu zu bleiben und alle Opfer zu bringen, solange er sich nicht gezwungen sieht seine individuelle Sicherheit in einem fremden Lande zu erbetteln. Neapel ist ein sehr schönes Land; weder Margellina, Pausilippo, noch Sorrento, nach Castellamare, noch sein schöner Himmel finden sich anderswo. Die Aristokratie und der Grundbesitz von Neapel haben alles geopfert, ohne sich in Verschwörungen einzulassen, ohne sich an die Spitze der Soldaten der Unabhängigkeit zu stellen, die man als Räuber zu bezeichnen wagt; aber sie hielten es für eine heilige Pflicht, im Interesse ihrer Partei auf feierliche Weise zu protestiren, und deßhalb halten sie es für eine Pflicht, theilweise ihre Namen hier zu verzeichnen, denn es ist unmöglich alle anzuführen die sich in das Ausland begeben mußten. Folgen nun 132 Unterschriften, den Fürsten d'Angri Doria mit seiner Familie an der Spitze. Es sind sämmtlich Fürsten, Herzoge, Marquis, Grafen, Barone und Ritter; die meisten haben für ihre Familien mitunterzeichnet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. September. Se. Maj. der Kaiser traf gestern (Montag) um halb 9 Uhr Morgens in Wien ein und ertheilte an hundert Personen Audienz. Hierunter befanden sich der Herr Hofmarschall Graf Kuefstein, der ehemalige Minister des Auswärtigen Graf Buol-Schauenstein, der G. d. K. Graf Haller, FML. Baron Mertens und mehrere Bauerndeputationen aus verschiedenen Kronländern. Auch ein hier angekommener Montenegriner wurde zur Audienz zugelassen. Derselbe, welcher vor längerer Zeit aus Montenegro nach Agram flüchtete und in dieser Stadt sich seither aufhielt, sprach die Bitte aus, eine andere österreichische Stadt zu seinem Asyl wählen zu dürfen.

Wie bereits gemeldet, hat Se. Majestät der Kaiser die Deputation des Abgeordnetenhauses, welche ihm die Adresse überbrachte, Sonntag empfangen. Nach dem offiziellen Acte der Vorlesung und der kaiserlichen Antwort richtete Se. Majestät an jeden der Abgeordneten einige freundliche Worte. Zu Baron Pillersdorff sagte der Kaiser: er sei erfreut, ihn nach langer Zeit wieder zu sehen; zu Dr. Giskra: er wisse, daß er der Verfasser der Adresse sei; worauf dieser antwortete, daß sie der wahre Ausdruck seiner Gesinnung und der großen Mehrheit des Hauses sei; zu Brinz sagte Se. Majestät: er freue sich, einen Baier als patriotischen Oesterreicher zu sehen; an Mühlfeld richtete der Kaiser die Frage, in wie vielen Ausschüssen er beschäftigt sei; Hasner erhielt das Compliment, er habe eine vortreffliche Rede gehalten; auch an Graf Mazuchelli, Professor Herbst, Dr. Lapenna richtete Se. Majestät einige wohlwollende Bemerkungen. Der Kaiser kannte die meisten Abgeordneten und nur einige mußten ihm von dem Präsidenten Dr. Hein erst vorgestellt werden.

Die Zahl der in Ungarn, Siebenbürgen und dem dreieinigen Königreiche disponibel gewordenen Beamten beträgt nach einer beiläufigen Berechnung 4000 bis 4500, der Jahresgehalt 4 bis 4½ Millionen Gulden. Se. Majestät der Kaiser hat daher anzubefehlen geruht, daß diese Beamten zur Entlastung des ohnehin so stark in Anspruch genommenen Staatsschatzes baldmöglichst, ja selbst auf Kosten der gegenwärtig provisorisch in Wirksamkeit stehenden Beamten untergebracht werden. Der Ministerrath hat Beschluß gefaßt: alle jene Beamten, die bereits eine vierzigjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, dann alle jene, welche zur Versehung des Dienstes als unbefähigt oder nur als gering befähigt qualificirt sind, ex officio in den Pensionsstand zu versetzen. Weiters sind alle provisorisch angestellten Beamten mit einer einjährigen Abfertigung zu entlassen. Die sowohl auf diese Art, als auch alle andern durch Tod, Resignation oder Dienstentlassung in Erledigung gekommenen Stellen sind ausschließend mit disponiblen Beamten zu besetzen.

Der Kardinal-Fürstprimas Scitowsky hat, wie wir vernehmen, Wien bereits wieder nach einem Besuche des Grafen Forgach verlassen. Daß Se. Eminenz von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen worden wäre, davon verlautet nichts, und dies würde seine Wichtigkeit durch das Gerücht erhalten, daß der Kardinal mit gewissen „Vorschlägen" nach Wien gekommen sein soll.

Die Fürstin von Serbien ist vorgestern Abends vom Bad Neuhaus in Wien angekommen und dürfte etwa in einer Woche nach Belgrad zurückkehren.

Der k. k. Internuntius Herr Baron Prokesch-Osten ist heute von Salzburg hier angekommen.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Samstag den 14. September um 11 Uhr statt. Der Ausschuß für das Lehensgesetz ist noch zu keinem Conclusum gelangt. Wie man hört, sind die Meinungen getheilt. Die Einen wollen gänzliche Ablehnung, die Andern neigen sich den Anträgen des Grafen Belcredi im Abgeordnetenhause zu. Lehensbesitzer und Vasallen, sowie nicht minder Autoritäten im Rechtswesen sind vom Ausschusse vernommen worden.

Von der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses liegt eine Erklärung vor, welche die Behauptung widerlegt, daß die Polen der Abstimmung über die Adresse sich enthalten haben; die Fraktion habe sich nur der Abstimmung über den Clam'schen Gegenentwurf enthalten, weil sie nicht gegen die Czechen stimmen wollte.

Die Mittheilung, daß der ungarische Landtag mit Beschleunigung, vielleicht gleichzeitig mit dem siebenbürgischen Landtage einberufen werden wird, wird heute als vollkommen begründet bestätigt. Die Ministerkonferenzen der letzten Tage haben dieser Frage gegolten. So meldet die Aut. Korr.

Das politische Journal „Front" hat zu erscheinen aufgehört.

„P. Hirnök" weist auf die Gefährlichkeit der fixen Idee hin: Ungarn könne vom Ausland Befreiung hoffen. Diese Befreiung, heißt es in dem betreffenden Artikel, erachten wir für unser nationales Leben als eine große Gefahr; denn sie veranlaßt die Nation zur Indolenz, verhindert sie in der Entwicklung ihrer geistigen und materiellen Kräfte. Hierauf wird die Nothwendigkeit des Bestandes Oesterreichs auseinandergesetzt, und dann fährt der Verfasser fort: Vergebens entzieht unser „junges" Ungarn seine Bemühungen der Beförderung des vaterländischen Wohlstandes, und verschwendet sie auf die Verwirklichung einer unausführbaren Idee. Frankreich und Italien werden diese Leichtgläubigen zu ihren eigenen anti-österreichischen Zwecken verwenden, aber sobald das Ziel erreicht sein wird, werden sie dieselben von sich stoßen, denn auch sie bedürfen des Fortbestandes Oesterreichs gegen Rußland und Deutschland. Das Ausland hat demnach kein Interesse daran, Ungarn zu einem besonderen Staat zu erheben; andererseits aber verbieten es unser Stolz und und unsere Bildung uns als Werkzeuge benutzen zu lasien. Befolgen wir das Beispiel uuserer glorreichen Vorfahren, die nach den Täuschungen der Vergangenheit den schmeichelnden Aufforderungen der französischen Revolutionsemissäre und dann Napoleons I. kein Gehör gaben, sondern den zerfahrenen Zustand des Auslandes weise zu benützen wußten, und die wichtigsten Gesetze unserer Verfassung zu Stande brachten. Die Weisheit des Benehmens unserer Vorfahren wurde durch die Folge gerechtfertigt, nachdem der mächtige Napoleon I. die polnische Nation für so viel vergossenes Blut dennoch nicht rehabilitirte.

Aus Zara wird vom 6. d. M. gemeldet: Der Erzbischof Joseph Godeassi, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern Morgens von Wien zurückgekehrt und um halb 9 Uhr Abends gestorben.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Preußen hat Ostende am 10. d. verlassen und sich über Köln nach Benrath begeben. Se. Maj. treffen in Köln mit Ihrer Maj. der Königin und Ihren königl. Hoheiten dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und dem Prinzen von Wales zusammen und setzen mit den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zusammen die Reise nach Benrath fort, wo die Ankunft um halb neun Uhr erfolgen soll. Se. Maj. der König werden am 11. über das 7. Armeekorps Parade abhalten. Nachmittags 4 Uhr findet in Benrath große Tafel statt. Nach 7 Uhr werden Ihre Majestäten sich zu der von der Stadt Düsseldorf veranstalteten Festlichkeit begeben und Abends nach Benrath zurückkehren. Am 12. d. findet das Corps-Manöver des 7. Armeecorps vor Sr. Maj. statt; am selben Abende erfolgt die Abreise Ihrer Majestäten nach Brühl, woselbst Allerhöchstdieselben bis zum 19. residiren werden, während welcher Zeit Se. Majestät die große Parade und das Corps-Manöver des 8. Armeecorps bei Bergheim abhalten. am 15. gedenken Ihre Majestäten einer von der Stadt Köln veranstalteten Festlichkeit beizuwohnen und am 19. d. mit Ihren königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin nach Koblenz abreisen. Daselbst wollen Allerhöchst- und Höchstdieselben bis zur Abreise am 27. noch in Baden-Baden verweilen, wo am 30. der Geburtstag Ihrer Maj. der Königin begangen wird. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Baden-Baden wird äußerem Vernehmen nach bis gegen den 12. October dauern, zu welcher Zeit Ihre Majestäten die Reise nach Königsberg über Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Görlitz und Frankfurt a. d. O. antreten, mithin also nicht eher als beim Einzug am 22. October nach Berlin zurückkehren würden.

Aus Bromberg, 6. September, schreibt man der „Pr. Z.": Bisher hat sich die polnische Agitation hier in der Neuzeit lediglich nur auf die Sprache beschränkt; in Znin, einem Städtchen im Schubiner Kreise von etwa 1300 Einwohnern, ist man in voriger Woche einen Schritt weiter gegangeu. Die hiesige königliche Regierung hatte in voriger Woche von hier einen Commissar zur Revision der Kämmereikasse und Regulirung der Hospitalverhältnisse nach Znin abgeschickt. Am ersten Tage war der Hospitalvorstand, mit dem in deutscher und polnischer Sprache verhandelt wurde, erschienen; am zweiten Tage kamen die Vorstandsmitglieder aber nicht und erklärten, den Verhandlungen fernerhin nicht beiwohnen zu wollen. Der Commissar ließ die Herren nunmehr per Polizei zur Theilnahme an den Verhandlungen nöthigen; als es aber zur Unterschrift des Protokolls kam, bemerkten sie, daß sie keine Macht der Erde zwingen werde, dasselbe zu unterschreiben. Auf die Frage: „Warum?" gaben sie zur Antwort, sie seien Polen, und die königl. preußische Regierung habe ihnen daher gar nichts zu befehlen. Der königl. Commissar mußte schließlich, da die Vorsteher bei ihrer Weigerung blieben, unverrichteter Sache wieder abreisen. Der Fall ist der königlichen Regierung bereits mitgetheilt.

Frankreich.

Paris, 7. September. Wie es heißt, hat der Kaiser Befehle ertheilt, daß gegen Ende des Monats eine Division Kavallerie und eine Division Infanterie von der Garde sich nach Chalons begeben. — Man ist gezwungen, große Massen Getreide aus dem Auslande kommen zu lassen, da die Ernte eine ungenügende gewesen ist. Schon jetzt werden in den Häfen zusammengenommen über 200,000 Hectolitre täglich ausgeschifft. Die Ernte hatte einen ganz guten Anschein, aber es hat sich beim Dreschen gezeigt, daß die Halme nicht die gewöhnliche Menge von Körnern haben. Der Sack Mehl, der vor Kurzem noch 60 Franken kostee, kostet 80—90 Franken. Das Kilogramm Brot kostet in Paris zum ersten Mal seit mehreren Jahren mehr als 40 Centimes. — Vom Vicomte de la Gueronniere soll demnächst eine Broschüre über die römische Frage zu erwarten sein. — Herr v. Persigny kommt nächste Woche wieder hieher. Er soll zunächst den Gedanken einer vollständigen Reorganisation seines Ministeriums zur Ausführung bringen wollen. Die kaum geschaffenen General-Directionen, von denen jetzt nur drei fungiren, werden wieder abgeschafft. — Gestern speis'te der hier lebende frühere Präsident der mexicanischen Republik, General Miramon, bei Herrn Thouvenel. Man schenkt der neu ausgebrochenen Complication mit Mexico wegen dieser Sache etwas mehr Aufmerksamkeit, als einer gewöhnlichen Einladung. — Die Pariser Journale suchen eben um das Recht nach, ihre Nummern durch ambulante Ausrufer auf den Straßen verkaufen zu lassen. Bis jetzt wurden sie in kleinen Buden verkauft. — Herr v. Nigra ist nach dem Rothschild'schen Gute Ferriere gereis't, wo große Jagden Statt finden. Er bleibt drei Tage dort.

In Paris gibt es jetzt einen ungarischen Kronprätendenten; oder richtiger gesagt, ein alter vergessener Präsident ist von Neuem aufgetaucht. Es ist dies ein Herr von-Crouy, welcher seit einer langen Reihe von Jahren in Frankreich lebt und jetzt von einem Titelprocesse Anlaß genommen hat, in einer Broschüre: „les fils d'Arpad" seine directe Abstammung von Attila und dem heiligen Stephan darthun zu lassen. Zur Zeit Louis Philipps war der Mann in vielerlei politische Händel verwickelt und überdem, wenn wir nicht irren, an der Spitze des Journals „la Colonne" welches bonapartistische Tendenzen hatte. Hr. v. Crouy bezieht auch seit zehn Jahren eine Pension von 3000 Franken, eine Summe, welche wahrscheinlich in einem richtigen Verhältnisse zu dem Dienste steht, die der „Prinz August von Ungarn" dem Prinzen Louis Napoleon geleistet hat. Dies scheint jedoch nicht seine Meinung zu sein, denn es klingt ziemlich bitter, wenn der Verfasser der Broschüre bemerkt: „Ja es ist wahr, daß der Prinz eine Pension bezieht, welche der Kaiser auf nicht mehr als 3000 Franken zu fixiren für passend hielt." Wie schon angedeutet, der Herr de Crouy kämpft anscheinend nur für das Recht, sich Prinz von Ungarn nennen zu dürfen, und sein Federhalter glaubt dieses Recht in das hellste Licht gestellt zu haben. Auf die Frage, welche Consequenzen daraus zu ziehen seien, antwortete er: „Die Comitien von Ungarn allein haben das Recht, hierüber zu entscheiden. Als Historiker haben wir unsere Aufgabe gelöst, und wir sagen: Das Blut Attila's, des heiligen Stephan ist nicht versiegt, die Söhne Arpad's existiren."

Herr Michel Chevalier hat die Rede, die Lord Palmerston neulich in Dover hielt, und worin er bekanntlich das Gerüstetsein Englands gegen Frankreich als eine selbstverständliche und gebotene Sache darstellte, in Wort und Schrift angegriffen. Diese Angriffe beantwortet jetzt die „Times" und schreibt: „M. Chevalier kann unmöglich läugnen wollen, daß Frankreich in der That die Hand am Säbelgriff hat. Diese Haltung beobachtet es seit Jahren, und erst vor Kurzem hat es das Schwert gezogen. Wir haben kein Recht, uns darüber zu beschweren. Es ist das seine, nicht unsere Sache, aber wir haben ein Recht, es zu bemerken und uns danach zu richten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich im Auslande geachtet ist. Sein Rang unter den Nationen ist fest begründet, sein Einfluß ist unter der gegenwärtigen Regierung mächtig ausgedehnt worden, aber das Mittel dieser Erhebung war das Schwert."

Schweiz.

Gegenüber den in Fülle ausgestreuten Anschuldigungen französischer Blätter veröffentlicht die „Nation Suisse" den amtlichen Bericht der Genfer Behörde über die Vorgänge in Ville-la-Grand. Dieses Dorf wurde 1816 bei der bekannten sardinischen Gebietsabtretung getheilt, und die kleinere Hälfte dem Kanton Genf überlassen. Hier liegt das Wirthshaus, in welchem die Scene spielt. Die Verhaftung der beiden Savoyarden erfolgte wegen grober Beschimpfung der schweizerischen Polizei. Der übrige Hergang, die Belagerung des Wirthshauses durch eine tobende Menge, Verwundung mehrerer schweizerischen Gendarmen, so wie andrerseits dreier savoyischen Bauern u. s. w., stimmt mit den früheren Mittheilungen überein. Neu ist, daß die französische Behörde verweigert, savoyische Staatsangehörige schweizerischerseits verneh-

---

wie jenes Mal so plötzlich und so heftig eingetretenen Erdbeben ist es etwas Anderes. Ich habe nie grauenvolleres und buchstäblich sinnverwirrenderes Angstgeschrei gehört, als in jenen entsetzlichen Minuten. Dann hörte man das Einstürzen von Gebäuden, den Hülferuf Verwundeter und Verschütteter, dann den Todesschrei der Sterbenden, und zu dem Allen brüllte im Innern der Erde der unterirdische Donner und in den Lüften hörte man unheimlich und unregelmäßig die Glocken klagen, nicht geläutet von einer menschlichen Hand, sondern bewegt von den schwankenden Thürmen selbst.

Was man endlich sah, waren stürzende Mauern, splitternde Balken, plötzlich entstandene Schutthaufen, welche Wolken von Staub entsendeten, dazwischen die angstverzerrten bleichen Gesichter fliehender Menschen, eine Mutter, ein blutendes Kind auf dem Arme, eine andere mit klagender Stimme nach dem verlorenen rufend. Verwundete Greise, von ihren Söhnen aus den brechenden Wänden ihres Hauses getragen, und wieder Andere, welche den irdischen Mammon zu retten suchten. Elend, Jammer, Angst, Schrecken, Furcht und Noth, so weit das Auge reichte, auf Erden. Und am Himmel? Dort sah man die ungestörte Ruhe der unsterblichen Götter. Die Sterne blinkten, klar wie vorher mit ihren goldenen Augen auf all die Verwüstung da unten, und der Mond stand mit hellem Silberglanze auf dem prachtvollen Azurgewölbe des Himmels.

Später wurde es anders, obwohl nur auf kurze Zeit, und ich komme hierauf zurück.

Wenn Sie mich fragen, was ich gedacht und gethan habe während jener schrecklichen Augenblicke, so bin ich kaum im Stande, Ihnen eine genügende Auskunft zu geben. Ich stand bei einer Menge anderer Menschen auf der Straße, war bemüht, mich aufrecht zu halten, oder wieder aufzustehen, wenn ich zu Boden gefallen, und war überhaupt instinctartig bedacht, mich gegen die Gefahr des Augenblicks zu schützen. Aus eigener Erfahrung kann ich auch die Dauer jener ersten, heftigen Erschütterung nicht angeben. Aber Gelehrte haben dieselbe auf zwei und eine halbe Minute berechnet.

Gewissermaßen war dies die Ouverture zu dem großen Drama, welches folgen sollte.

Geben wir eine kurze Uebersicht desselben.

Was zuerst die Dauer der ganzen Erscheinung betrifft, so mag dieselbe auf etwas über zwei Monate festgesetzt werden können.

Während dieser Zeit fanden etwa 170 starke Erdstöße statt, von welchen 20 bis 30 so heftig waren, daß Gebäude aller Art einstürzten und fortwährend Menschen ihr Leben verloren. Die geringeren Erschütterungen zu zählen, fiel natürlich Niemand ein.

Dann eröffnete sich an vielen Orten in ganz Chile die Erde. Aus einigen so entstandenen Spalten drangen Feuerflammen, aus andern stiegen giftige Dämpfe empor, wieder aus andern quoll Schlamm und trübes, heißes und übelriechendes Wasser. Auf der andern Seite versiegten viele Brunnen, während sich an gänzlich unpassenden Orten Quellen zeigten, welche indessen zum großen Theile später auch wieder verschwanden.

Einige Zeit hindurch verschwand auch die Klarheit des Himmels, es fiel heftiger Regen, eine zu dieser Zeit in Chile höchst seltene Erscheinung, und zugleich war die Atmosphäre trübe und dunstig, der Himmel bleifarbig und der Mond leuchtete mit blutrothem Lichte.

Nach dem ersten Eintreten des Erdbebens flüchtete sich in Santjago Alles auf das freie Feld, um sich vor den einstürzenden Gebäuden zu schützen; später, als die Erschütterungen weniger zahlreich wurden, kehrte man zurück und jetzt kam denn nur eine Schreckenspost nach der andern von der Zerstörung anderer Städte, von Unglück und Tod Angehöriger, Freunde. So waren z. B. Valparaiso, Casablanca, Illapel, la Ligua fast gänzlich verwüstet.

In Folge dieses Schreckens, dieser Furcht und dieser anhaltenden Gemüthsbewegungen traten ferner alle die Erscheinungen auf, welche bei ähnlichen Gelegenheiten zu allen Zeiten beobachtet worden sind. Alle Krankheiten nahmen den bösartigsten Charakter an. Eine kleine, ganz unbedeutende Schnittwuude konnte leicht, durch hinzugetretenen Brand, den Tod herbeiführen, ein Aderlaß war ohne Lebensgefahr nicht zu machen. Fast alle Frauen, welche in jener Zeit in die Wochen kamen, unterlagen dem Kinderbettfieber, und so starben z. B. in Santjago in Zeit von vierzehn Tagen allein 67 Damen aus den besten Familien der Stadt und alle Neugeborene mit ihren Müttern. Die Hundswuth, welche vorher nie in Chile beobachtet wurde, trat zu jener Zeit nicht selten auf, und es genügte, von einem nur halbwege gereizten Thiere gebissen zu werden, um in kurzer Zeit unter allen Symptomen der Hundswuth zu sterben. Viele Krankheitsformen, welche bis dahin den leichtesten Verlauf hatten, nahmen jetzt einen gefährlichen Charakter an, und mehrere haben ihn von da bis heute beibehalten.

Aber da ich bemerke, daß ich Ihnen eine medicinische Vorlesung zu halten beginne und Ihnen erzähle, was sie in den wissenschaftlichen Annalen der Akademie ausführlich lesen können, so füge ich nur bei, daß auch die moralische Stimmung der Menschen, ähnlich der physischen, jenen Einflüssen zu unterliegen schien, daß Gesindel aller Art das Land durchstreifte und daß das Eigenthum mehr oder weniger gefährdet war; daß die durch die kurz vorher stattgefundene Revolution entstandenen persönlichen Feindschaften, nach kaum geschehener Versöhnung, sich wieder zu entflammen begannen, mit einem Worte, daß alle Leidenschaften ihren Höhepunkt erreichten und jede Gemüthsstimmung zum Exceß wurde. Der vorsichtige Mann begann ein Feiger zu werden, der Tapfere wurde tollkühn und

men zu lassen, während sie selbst eine Untersuchung in dem bezüglichen Wirthshaus auf Genfer Gebiet vornahm.

Die französische Darstellung ist folgende: Aus Anlaß der Kirchweih hatte sich vor einer Genferischen Dorfschenke, die am äußersten Rand der Schweizergrenze steht, eine Anzahl Drehorgeln, gelehrte Hunde, Tabulettkrämer ꝛc. aufgestellt, wohlverstanden auf französischem Gebiet. Als ein Genferischer Beamter auch von diesen die übliche Taxe verlangte, bemerkte ihnen ein junger Mensch, daß die Genferische Hoheit sich nicht so weit erstrecke. Dafür wurde er, als er nachher in das Wirthshaus trat, verhaftet, und als zu seiner Befreiung die französischen Bauern das Haus bestürmten, ward vom Schweizergebiet durch die Gendarmen hinüber in das Französische geschossen und wie bekannt mit blutigem Erfolge.

Italien.

Klapka wird sich nun persönlich mit der Formirung der ungarischen Legion befassen und deshalb sein Domicil nach Turin verlegen. Der Schwur, welchen die Legionäre ablegen, lautet auf Gehorsam den Befehlen Victor Emanuels und Vertheidigung und Herstellung der ungarischen Verfassung. Ist ein solches Vorgehen selbst von Seite eines feindlichen Souverains je erhört gewesen? Victor Emanuel wirft selbst den letzten Lappen seiner Königswürde weg, um sich in seiner wahren Gestalt zu zeigen.

Die neapolitanische „Democrazia" berichtet, daß die Arbeiter-Deputation, die von Neapel nach Caprera abgegangen, dem „großen Italiener" Gaben in Bonbons, Weinen, Backwerk und zwei Hüten überreichen werde — also echt neapolitanische Producte. Die Democrazia tröstet übrigens damit, Garibaldi sehe nur das Herz an und werde sich also auch über diese Geschenke freuen.

In Betreff Garibaldi's verlautet, daß der Mann von Caprera leiblich, weit mehr aber noch gemüthsleidend sei; der Gang der Dinge in Italien liege ihm schwer auf dem Herzen, und wenn er auch seinem Grimme noch kein Gehör gebe, so stehe es doch fest, daß die Garibaldischen Comité's, die so lange geschlummert, wieder in voller Thätigkeit seien. Zunächst setzten sie Rundschreiben in Bewegung, worin gegen Roms Occupation durch die Franzosen Protest erhoben wird.

Am 3. d. traten drei englische Matrosen, die in Neapel umherspazierten, zur Schildwache des siebenten Bataillons der Nationalgarde bei S. Carlo all' Arena, grüßten sie mit einer tiefen Verbeugung uud den Worten: „Guerra alla Francia!" „Fate la guerra alla Francia!" „Guerra a Napoleone!" Ob sie angetrunken waren?

Rußland.

Aus St. Petersburg, 4. d., wird der „Schl. Ztg." geschrieben: Der Kaiser und die Kaiserin haben die erste Hälfte ihrer Seereise, die Strecke von Nikolajeff nach Odessa, glücklich zurückgelegt. Am 31. August früh auf dem „Tiger" von Nikolajeff abgefahren, sind sie an demselben Tage Abends 7 Uhr in Odessa angekommen. Den folgenden Tag inspicirte der Kaiser das in Odessa stehende Volhynische Inf.-Reg. und das 14. Schützen-Bataillon. Am Montag früh begab er sich nach Bender, um dort die 15. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie zu besichtigen, und kehrte noch an demselben Tage zurück. Dinstag früh sollte die Abreise nach der Krim erfolgen, doch bringen die heutigen Zeitungen darüber noch nichts. Aus den Angaben über die vom Kaiser abgehaltenen Truppen-Inspectionen, von denen man nicht annehmen kann, daß sie irgend eine unrichtige Angabe enthalten, ist übrigens ersichtlich, daß die Armee im Wesentlichen ganz eben so vertheilt ist, wie gewöhnlich zu Friedenszeiten und daß weder nach der Richtung der Donaufürstenthümer zu eine bedeutende Truppenconcentration, von der früher so viel gesprochen wurde, stattgefunden hat, noch auch die Verstärkung der Armee in Polen irgend einen bedeutenden Einfluß auf den Garnisonsstand in den anderen Provinzen gehabt hat. Uebrigens ist die naturgemäße Vertheilung der Truppen der Art, daß allerdings bei unvorhergesehenen Ereignissen in den Donaufürstenthümern oder in der Türkei eine ansehnliche Armee zur Hand wäre.

Aus Warschau wird der „Schles. Z." geschrieben: Am 6. früh war eine ernstere Demonstration veranstaltet. In der evangelischen Kirche sollte ein Trauergottesdienst für die „Wilnaer Gefallenen" abgehalten werden, nachdem die Regierung amtlich erklärt hatte, daß in Wilno niemand getödtet worden sei. Wirklich fanden sich Tausende in und vor der Kirche ein — natürlich auch von anderen Konfessionen — aber es kam kein Gottesdienst zu Stande, da der Pastor erklärte, es sei ein Verbot von Seiten der Behörde erfolgt. Manche verrichteten ein stilles Gebet und allmälig zerstreute sich die Menge.

Türkei.

Wie eine Depesche aus Syrien meldet, haben die Hauptwahlen am 20. August im Libanon stattgefunden. Dieselben scheinen die Bevölkerung befriedigt zu haben. Daoud Pascha ist augenblicklich mit der Ernennung der Distrikts-Chefs beschäftigt. Admiral Barbier de Tinan hat zahlreiche Excursionen in die Berge gemacht, während das französische Geschwader die syrischen Küsten durchstreifte. Fuad Pascha hat seine Abreise nach Konstantinopel bis zur vollständigen Lösung der syrischen Frage verschoben. Die von der Militair-Commission von Damascus Verurtheilten sind am 27sten nach der Insel Cypern eingeschifft worden.

Aus Beirut, Ende August, wird der „Don.-Z." geschrieben: In der Lage der Dinge hat sich hier nicht viel verändert. Daud Pascha befindet sich noch im Libanon, wo ihm eine freundliche Aufnahme von Seite des Patriarchen der Maroniten zu Theil wurde, doch sind die dortigen Angelegenheiten noch nicht geregelt, da die Maroniten in ihrem Widerstande verharren, ihren Vertreter nach Deir-el-Kamar zu schicken. Die Commissäre bringen ihre Ferien in Beteldni (Betlehem?) zu, während Fuad Pascha in Tripoli weilt. Die Sitzungen der Commission in der Indemnitäts-Angelegenheit währen fort. In dem Stande der fremden Geschwader hat keine Veränderung stattgefunden. In Damascus hat die Behörde, da die Entrichtung der Entschädigungsauflagen von Seite der Türken sehr träge vor sich ging, die Militärexecution eingeführt. Die Eisenbahn zwischen Beirut und Damascus ist nun bis zur Hälfte fertig geworden.

Aus Erzerum wird berichtet, daß der persische Courier, der Depeschen und werthvolle Gegenstände bei sich führte, in der Nähe der Station Karassu von einer Räuberbande überfallen und beraubt wurde. Der Gouverneur von Erzerum, Haireddin Pascha, hat Vorkehrungen getroffen, um der Uebelthäter habhaft zu werden.

Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet, daß die dortige katholische Geistlichkeit sich geweigert hat, am 15. August ein Te Deum zu Ehren des Kaisers Napoleon zu feiern. Die griechische Geistlichkeit, hiervon in Kenntniß gesetzt, erklärte sich hierauf sofort bereit, einen Gottesdienst zu Ehren des Kaisers abzuhalten. Der französische Gesandte nahm dieses Anerbieten an und wohnte der kirchlichen Feier in der griechisch-katholischen Kathedrale bei. Der päpstliche Nuncius scheint dieser Demonstration fremd geblieben zu sein, zum wenigsten begab er sich sofort zum französischen Gesandten, um ihm sein Leidwesen auszudrücken und zu erklären, daß die Geistlichkeit ohne sein Zuthun so gehandelt habe.

Amerika.

Die neuesten Berichte von Fairfax Court melden, daß die Konföderirten sich von dort plötzlich eine Meile weit zurückgezogen, und bloß einige kleine Pikets im Dorfe zurückgelassen hatten. Desgleichen, daß sie sich bei Leesburg verstärken, wo sie schon mehrere tausend Mann mit Artillerie stehen hatten. Beauregards Heer soll seit der Schlacht von Manassas um 15000 bis 20000 Mann verstärkt worden sein. Im 21. Bufalo Regimente war eine Meuterei ausgebrochen, in Folge derer 40 Mann gefangen nach Fort Tortugas abgeführt worden waren. Im 12. und 21. New-Yorker Regimente hatten sich ebenfalls Spuren von Insubordination gezeigt. In West-Virginien soll zwischen 4000 Konföderirten und dem 71. Ohio-Regimente ein Scharmützel stattgefunden haben, bei welchem erstere, wie verlautet, 50 Todte und viele Verwundete eingebüßt haben, während die Unionisten in ihren Reihen bloß 2 Verwundete hatten. — Berichten aus St. Louis zufolge war General Siegel wenige Tage nach der Schlacht bei Springfield durch 1000 Mann Kavallerie unter M'Culloch einen Tag lang vergebens verfolgt worden. Letzterer wendete sich hieraus nach Jefferson City und detachirte ungefähr 10000 Mann seines Korps in nördlicher Richtung. Eine andere Depesche aus St. Louis meldet: Oberst Doherty griff mit 300 Mann den Feind, der 1200 Mann stark war, bei Charleston an, tödtete ihm 4 Mann, machte 17 Gefangene und erbeutete 15 Pferde, während er selbst bloß einen Todten und 6 Verwundete zu beklagen hatte. — Die Sezessionisten in Kansas waren eifrig beschäftigt, ihre Streitkräfte zu organisiren. Am 23. d. M. war das Gerücht von einem Angriffe auf die Stadt Kansas in Umlauf. Aus Washington meldet der Telegraph vom 22. d. M., in der Orange-Grafschaft (Virginien) sei unter den Schwarzen in Folge einer Negerpredigt ein Aufstand ausgebrochen, und seien mehrere Schwarze aufgeknüpft worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 11. September.

Der Krakauer Correspondent der „Oest. Ztg." hat seiner Feiertagsmuße Abbruch gethan um gegen uns zu Feld zu ziehen. Wir antworten auf sein Schreiben vom 8. d., daß wir der „Oest. Ztg." keine Lection über das Wesen der Wahrheit, sondern eine Lection über das Unwesen der Lüge ertheilen wollten; denn es ist trotz allen Verdrohungen des Correspondenten unwahr, daß die Frauendeputation, welche sich, wie auch wir gemeldet, zu dem Hrn. Truppencommandanten begeben, aus den angesehensten Damen der Stadt, die Fürstin J. an der Spitze, bestanden. Beweis, daß der „Czas" selbst, der sicher nicht ermangelt hätte, diesen bedeutungsvollen Umstand hervorzuheben, nur von kilkudziesięciu kobiet spricht, was in der hierarchischen Stufe der Ausdrücke zur Bezeichnung der Personen weiblichen Geschlechtes einen untergeordneteren Platz einnimmt. Mit der Redaction der „Oesterr. Ztg.", welche sich eine unverschämte Randglosse gegen uns erlaubt, werden wir besondere Abrechnung halten.

* Herr Kostecki ist auch im weiteren Verlauf seiner Vertheidigung dabei stehen geblieben, die Lemberger Universität in ihrer seitherigen Einrichtung eine Verdummungsanstalt zu nennen. Wir erlauben uns die Frage ob Herr K. nicht auch in Lemberg studirt hat? und ob er an sich oder an jenen, bei welchen dies der Fall, Spuren dieses traurigen Einflusses deutscher Sprache und deutscher Bildung wahrnehme. Entweder hat Herr Kostecki Recht, dann bedauern wir ihn oder er hat nicht Recht, dann bedauern wir ihn wieder.

* Der Landesausschuß von Galizien hat die Bitte an Se. Majestät gerichtet, daß alle Adelsangelegenheiten in Zukunft dem Landtage zugewiesen werden möchten, anstatt daß dieselben zur Statthalterei ressortiren. Der Landesausschuß hätte sie dann in der Art des bisherigen ständischen Ausschusses zu erledigen. Ferner wurde der Antrag bezugs der Immunität der Landtagsabgeordneten zur a. h. Sanction vorgelegt. Der Beschluß in der Landtagssitzung am 24. April wegen Einführung der polnischen Unterrichtssprache in allen drei weltlichen Facultäten der Krakauer Universität wurde ebenso zur gesetzlichen Verhandlung an die Stufen des allerhöchsten Thrones gebracht. Die im Auftrage des Landtagsschlusses vom 25. April gemachte Vorstellung wegen der Naphta hatte die erfreuliche Wirkung, daß Naphta bis zu dem Ende des l. J. noch nicht für ein Regale erklärt wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die „Schützenzeitung" schreibt: Wie man hört, soll der Bau der Brennerbahn, welcher im künftigen Frühjahre in Angriff genommen wird, in zwanzig Partien oder Wegstrecken vertheilt an Unternehmer überlassen werden, um eine möglichst große Concurrenz und die dadurch bedingte Wohlfeilheit des Baues zu erzwecken.

Paris, 9. September. Schluß-Course: 3perz. Rente 69.10. 4½perz. 96.85. — Staatsbahn 508. — Credit-Mobilier 761. — Lomb. 545. Haltung anfangs fest, später matt.

London, 9. September. Consols 93¼. — Silber 60⅜.

Wien, 10. September. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.70 Geld, 80.80 Waare, mit April-Coup. 80.80 Geld, 80.90 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 82.80 Geld, 82 90 Waare, zu 100 fl. 88.— G., 88.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu5% 66 — G. 66 50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 739.— G. 740.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 177.20 G. 177 30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1953. — G. 1954.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 146 50 G. 147.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 115 35 G. 115.50 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 136 75 G. 137.— W. — K. Münzdukaten 6.50 G. 6.51 W. — Kronen 18.75 G. 18.80 W. — Napoleond'ors 10 85 G. 10.86 W. — Russ. Imperiale 11.20 G. 11.22 W. — Vereinsthaler 2.04 G. 2.04½ W. — Silber 136.— G 136.25 W.

Krakauer Cours am 10. Septemb. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 348 verlangt, 342 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73½ verlangt, 72½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136.— verlangt, 135.— bez. — Russische Imperials fl. 11.24 verl., 11.8 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.— verlangt, 10.84 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68⅓ verlangt, 67½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1851 fl. österr. Währ. 80¾ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 147½ verl., 145½ bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Lottoziehung in Lemberg am 7. September.

65. 84. 45. 19. 36.

Die nächsten Ziehungen am 18. und 27. September.

Neueste Nachrichten.

Wien, 10. Sept. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten stellt Brinz eine Interpellation an den Herrn Staatsminister, die Prüfungen der Lehramtscandidaten an den Gymnasien betreffend. Der Interpellant weiset darauf hin, daß im Widerspruche mit den bestehenden Gesetzen Gymnasial-Lehrämter an ungeprüfte Candidaten verliehen wurden, und daß an Jesuiten-Gymnasien Unzukömmlichkeiten in den Lehrmitteln vorkommen. Ist das Ministerium gesonnen, den Jesuiten gegenüber die gewährten Vergünstigungen noch länger aufrecht zu erhalten? Schindler stellt eine Interpellation an den Herrn Handels-Minister, die Betheiligung activer Staatsbeamten an Actien-Gesellschaften in der Eigenschaft von Verwaltungsräthen betreffend. Die Interpellation erinnert an das bezügliche kaiserliche Handschreiben vom November 1859 und spricht die Besorgniß aus, daß der betreffende Staatsbeamte nach der einen oder anderen Richtung hin seinen Pflichten nicht gerecht werden könnte. Soll das Handelsministerium nicht geneigt sein, solche Capacitäten nur in einer oder der anderen Richtung in ihrer Thätigkeit zu belassen? Graf Wickenburg wird diese Interpellation in einer der nächsten Sitzungen des Hauses beantworten. Kuranda bringt für den Petitionsausschuß mehrere Anträge zur Kenntniß des Hauses. Sie beziehen sich auf die Notariatsordnung, auf Unterrichtsgegenstände, Genossenschaftsangelegenheiten ꝛc., und werden, den gestellten Anträgen gemäß, den betreffenden Ausschüssen des Hauses zugewiesen. Hierauf wird die Generaldebatte über das Gemeindegesetz fortgesetzt. Es sprechen Demel, Stummer für, Oberleithner, Stanek, Graf Belcredi gegen, Baron Kalchberg über den Ausschußantrag. Nächste Sitzung morgen.

Agram, 10. September. In der gestrigen Landtagssitzung wurde die Berathung über den Organisirungs-Entwurf für die südslavische Universität fortgesetzt und beendet.

In der heutigen Sitzung wurde beschlossen, Seine Majestät um Entfernung der Obergespäne Erdödy und Jankowich zu ersuchen, welche im Namen der anderen aus dem Landtag geschiedenen Abgeordneten Sr. Majestät dem Kaiser ihre Rechtfertigung vorgelegt unter Anklagung der Gegenpartei, der sie die Bestrebung, ein großes südslavisches Reich gründen zu wollen, vorwarfen.

Fiume, 9. September. Heute wurde das Urtheil in dem bekannten Processe gefällt und die 8 Angeklagten sämmtlich freigesprochen.

Aus Paris wird gerüchtweise gemeldet, Garibaldi habe den Oberbefehl in der Armee der Vereinigten Staaten Amerika's angenommen.

Am 10. d. aus New-York in London eingetroffene Nachrichten melden die Verhängung des Belagerungszustandes über das Land Missouri. Zugleich hätte man den Sklaven der gegen die Vereinigten Staaten Aufgestandenen die Emancipation verheißen.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Genua, 8. September. 600 ehemalige Soldaten und Rekrutirungsflüchtlinge aus Neapel sind hier eingetroffen; nächstens sollen noch 300 Rekruten aus Toscana hier eintreffen, 300 sind bereits angekommen. Am 7. schifften sich vier Bataillone Bersaglieri nach Neapel ein. Letzter Tage sind auch 140 Briganti eingetroffen; sie werden nicht mehr nach Fenestrelle, sondern nach Sardinien geschickt. Vom Lande verlauten immer traurigere Nachrichten über Folgen der Dürre.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 11. September.

Angekommen sind die Herren: Wilhelm Graf Romer aus Galizien. Emil Baron Rajski aus Polen. Albert Goczałkowski aus Binkowice.

Abgereist sind die Herren: Joseph Topolski, Domherr, nach Warschau. Alexander Graf Badeni nach Wien. Joseph Ritter von Pruszyński, Ferdinand Hosch und Kalixt Ochocki nach Galizien. Wladislaus Slaski nach Polen. Karl Trzeciak nach Dąbrówka. Boleslaus Witkowski nach Preußen.

---

blutdürstig. Der Sparsame wurde ein Geiziger, der verständige Lebemann zum leichtsinnigsten Verschwender, excentrische Menschen, ferner Verliebte und andere Individuen mit einem leichten und genialen Anflug von Verrücktheit wurden vollständig toll.

Was mich betrifft, so lief ich, nachdem die ersten Erschütterungen vorüber waren, in unser Haus zurück. Alle Bewohner desselben waren geflohen und ich befand mich allein in den ziemlich übel zugerichteten Räumen, zwischen windschiefen Mauern, zerdrückten Geräthschaften, eingestürzten Decken und anderen traurigen Zeichen der Verwüstung.

Kleine Erdstöße waren sich mittlerweile ziemlich häufig gefolgt, und an sich unbedeutend, wurden sie dennoch gefährlich in einem Hause, welches bereits aus allen seinen Fugen getrieben war. Ich hatte in meinem Zimmer so eben meine Pistolen zu mir gesteckt, als eine ziemlich heftige Erschütterung stattfand. Ich eilte in den Hofraum und wollte ein Pferd aus dem Stalle ziehen, allein die Thür desselben war bereits von unbekannter Hand geöffnet und alle Pferde verschwunden. Da das, was man in Chile Stall nennt, meist nur eine Art halbgedeckter Hofraum ist, in welchem die Pferde frei umherlaufen, so war dies natürlich, da bei einem Erdbeben alle Thiere das Weite suchen, während bei Feuersgefahr sie im Gegentheil den Stall niemals verlassen wollen.

Ich mußte also meine eigenen Füße gebrauchen und lief so schnell als möglich auf die Straße, um baldigst aus der Stadt zu kommen, und da, der Lage unseres Hauses zu Folge, die westliche Richtung am schnellsten zu diesem Ziele führte, so schlug ich diese ein.

[Schluß folgt.]

Zur Tagesgeschichte.

** Der Präses des Pest-Ofner Musikvereinsconservatoriums, Baron Gabriel Pronay, hat für ein im ungarischen Styl zu componirendes Tonwerk jedes Jahr 10 Ducaten als ersten und Hr. B. Fr. Weiß 5 Ducaten als zweiten Preis angeboten. In Folge dessen schreibt das genannte Conservatorium den Concurs für das J. 1862 aus. Das Tonwerk soll dem Bereiche der Kammermusik angehören, höchstens vier Notenbogen umfassen und für's Clavier eingerichtet sein. Der Concurstermin ist bis 15. März 1862 festgesetzt.

** (Einem Garibaldi das Handwerk gelegt.) Aus Hohenstadt schreibt man der „Br. Ztg." von der Aufhebung einer Diebsbande, deren Anführer sich selbst mit nicht geringem Stolze Garibaldi nannte. Die Bande hatte ihren eigenen Buchhalter.

** In München ist am 6. d. das auf Veranlassung des Königs Ludwig von Baiern gesetzte Denkmal des Kurfürsten Max Emanuel enthüllt worden.

** Nachdem „Journal du Loiret" ist in Nazeire, der bekannten Hafenstadt am Ausfluß der Loire, an Bord mehrerer Schiffe im Hafen das gelbe Fieber ausgebrochen. Es zeigte sich zuerst an Bord der „Anne Marie", welche mit Zucker von der Havana kam, und wurden die ganze Mannschaft und die sämmtlichen Ablader, welche das Schiff ausgeladen hatten, davon befallen, demnächst die Mannschaf zweiter Schiffe, welche in Lee der „Anne Marie" ankerten. Achtzehn Matrosen und ein Arzt starben. Die „Anne Marie" wurde sofort unter Wasser gesetzt, die Kranken auf ein schwimmendes Lazareth gebracht, und alle einlaufenden Schiffe sind bis auf weiteres in Quarantaine. Neue Erkrankungen sind nicht vorgefallen. Seit dreißig Jahren war das gelbe Fieber in französischen Häfen unbekannt.

** Wieder haben wir von einem furchtbaren Eisenbahn-Unfall zu berichten, der sich am 2. d. M. in nächster Nähe der Hauptstadt, auf der Bahn bei Hampstead, ereignete. Diesmal waltet über die veranlassenden Momente nicht der geringste Zweifel ob, die Schuld fällt lediglich auf die Verwaltung. Sie hatte mehrere Vergnügungstrains veranstaltet, ohne daß Vorkehrungen getroffen worden wären, die Bahn für dieselben frei zu halten. So kam es, daß einer dieser Vergnügungstrains in einen Lastzug hineinfuhr, als dieser eben von einem Schienenpaar in das andere einzulenken im Begriff war. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die Maschine des Passagierzuges stürzte sammt den 4 ersten Salonwagen einen 35 Fuß hohen Damm hinab, sie selbst rollte seitwärts in's Feld, der erste Salonwagen aber kam unter dem zweiten zu liegen, der ihn und alles, was drein war, erdrückte, er selbst wurde vom dritten zerschmettert und dieser vom vierten in Trümmer zerschlagen. Der Anblick war gräßlich, und da eben die Dunkelheit hereingebrochen war, wiederholten sich all die schrecklichen Scenen, die kürzlich auf der Brightonbahn vorgekommen waren. Genug, 13 Menschen haben ihr Leben eingebüßt und wohl an hundert sind mehr oder weniger gefährlich beschädigt worden. Diesmal sind Maschinenführer und Heizer unter den Todten.

** Von folgendem schrecklichen Naturereigniß berichtet die „Ueberland Singapore free Preß": „Die Insel Simo, zu der Battu-Gruppe an der Westküste Sumatras gehörig, wurde am 9. März von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Die Insel zählte vor der Katastrophe, von der wir jetzt berichten, 120 Häuser mit 1045 Bewohnern. Gegen Abend des 9. März verspürte man ein ziemlich starkes Erdbeben, die Einwohner liefen daher nach den offenen Plätzen zwischen den Gebäuden, begaben sich aber nachher auf das freie Feld, da man fürchtete, die Häuser, welche schon große Risse bekamen und zu wanken begannen würden einstürzen. Kurz darauf vernahm man aus der Ferne mehrmals hintereinander ein furchtbares Krachen, wie von Kanonenschüssen, und gleich darauf sah man weit draußen im Meere eine riesige schaumweiße Woge, welche mit Blitzesschnelle dem Lande zuschoß: ihr folgte gleich eine zweite und dann noch eine dritte, und alle drei erreichten die fliehenden Bewohner und nahmen alles — Menschen, Thiere, Häuser und Bäume — mit sich da sie mit derselben Blitzesschnelligkeit, in der sie gekommen, auch wieder zurückströmten. Von 282 Personen, welche da versammelt waren, wo sich unser doch glücklich verschonter Berichterstatter befand, wurden 206 vom Wasser fortgerissen, und von den 120 Häusern und 1045 Bewohnern der Insel wurden 96 Häuser zerstört und kamen 675 Menschen um, ohne die 103 zu rechnen, welche fremd und zufällig auf der Insel anwesend waren. Von den 5000 Bäumen einer Plantage blieben nur 9 stehen. Nach der Katastrophe bot die Insel ein Bild der entsetzlichsten Verwüstung dar und die Menge der umherliegenden verwesenden Leichname verpestete die Luft, obschon der größere Theil der Umgekommenen in der Tiefe des Meeres begraben liegt. — Große Felsstücke waren von Meer 3—400 Fuß weit aufs Land geschleudert und einen riesenhaften Jawi-Jawi-Baum, welcher nahe am Ufer gestanden, fand man mit zerrissenen Wurzeln und Zweigen 400 Fuß von der Küste liegen. Bei alle dem Unglück kamen doch auch einige Beispiele wunderbarer Lebensrettungen vor, so z. B. fand man zwei Tage nach dem Unglück ein einjähriges Kind in der Krone einer 15 Fuß hohen Kokospalme, obschon geschunden und fieberkrank, doch noch lebend hängen: ein anderes Kind fand man lebend an der Brust seiner todten Mutter liegend. — Beim Abgang des Berichts hatte man Anstalten getroffen, um die vielen Leichen so schnell wie möglich zu begraben.

Amtsblatt.

Z. 15363. **Edict.** (3089. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Handels-Gerichte wird mit Edict vom 3. September 1861 Z. 15363 und 15580 auf Grund der Anzeige der Zahlungseinstellung das Vergleichsverfahren über das gesammte bewegliche und das im Inlande mit Ausnahme der Militärgrenze befindliche unbewegliche Vermögen des protocollirten Handelsmnnnes Löbel Horowitz in Krakau unter Aufhebung des über dessen Vermögen unterm 26. August d. J. Z. 15039 eröffneten Concursverfahrens eingeleitet und zur Leitung desselben der hiesige k. k. Notar Hr. Stefan Muczkowski als Gerichtscommissär bestellt.

Die Vorladung zur Vergleichs-Verhandlung und zur Anmeldung der Vorderungen wird durch den obbenannten k. k. Notar besonders kundgemacht werden.

Krakau, am 3. September 1861.

N. 15363. **Edykt.**

C. k. Sąd krajowy jako Sąd handlowy w Krakowie zarządza edyktem z dnia 3. Września 1861 L. 15363 i 15580 w skutek doniesionego wstrzymania wypłat, postępowanie ugodne na cały majątek ruchomy, tudzież nieruchomy w całym Państwie oprócz Pogranicza wojskowego się znajdujący, protokułowanego kupca Löbla Horowitz w Krakowie własny, znosząc jednocześnie postępowanie krydalne uchwałą z dnia 26. Sierpnia 1860 L. 15039 na majątek rzeczonego L. Horowitza zarządzone i do kierowania tem postępowaniem wyznacza jako komisarza sądowego tutejszego c. k. Notaryusza pana Szczepana Muczkowskiego.

Wezwanie do rozprawy ugodnéj i do zgłoszenia należytości przez wspomnionego c. k. Notaryusza ogłoszonem będzie.

Kraków, dnia 3. Września 1861.

L. 4447. **Edykt.** (3082. 2-3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu zawiadamia niniejszym edyktem Joachima Sobolewskiego z pobytu niewiadomego, a w razie jego śmierci jego z nazwiska i pobytu niewiadomych spadkobierców, iż Bolesław Paszyc przeciw niemu pod dniem 19. Sierpnia 1861 L. 4447 wniósł pozew o zawyrokowanie, że w stanie biernym dóbr Marcinkowice dom. 31 pag. 122 n. 12 on. zahipotekowana ewikcya przez zadawnienie zgasła i że w skutek pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 30. Października 1861 o godzinie 10. zrana w powyższym sporze wyznaczonym został.

Gdy pozwany z pobytu, a w razie jego śmierci tegoż sukcesorowie z miejsca pobytu wiadomi nie są, przeto c. k. Sąd obwodowy dla zastępowania tegoż na jego koszta i niebezpieczeństwo ustanowił kuratorem tutejszego adwokata krajowego p. Dra Zajkowskiego z substytucyą adwokata krajowego p. Dra Zielińskiego, z którym wytoczona sprawa według ustawy sądowéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzoną będzie.

Tym więc edyktem wzywa się pozwanego by wcześnie albo sam zgłosił się, lub téż dowody prawne ustanowionemu kuratorowi wręczył, lub nareszcie innego obrońcę sobie obrał, i o tém c. k. Sądowi obwodowemu doniósł, w ogóle ażeby potrzebnych do obrony prawnych środków użył, inaczéj bowiem, skutki z zaniedbania wynikające sam sobie przypisać będzie musiał.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 21. Sierpnia 1861.

N. 638. **Kundmachung.** (3081. 2-3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Erfordernisse:

1. an Bekleidungs-, Wäsche- und Bettzeugsorten, und
2. zur Ergänztung und Herstellung von Inventarialgegenständen,

für das Gefangenhaus im Verwaltungsjahre 1862 bei diesem k. k. Kreisgerichte eine Licitation am 23. September 1861 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt für die Unternehmung ad 1. 95 fl. ö. W. und ad 2. 48 fl. ö. W.

Die Licitationsbedingnisse können am Tage vor der Licitation bei dem k. k. Kreisgerichte eingesehen werden und es werden auch schriftliche mit den gesetzlichen Erfordernissen versehenen Offerten bei der Verhandlung angenommen werden.

Neu-Sandez, am 7. September 1861.

N. 3449. **Edykt.** (3096. 2-3)

Przez c. k. Urząd jako Sąd powiatowy w Nowymtargu czyni się wiadomo, iż w dniu 25go Grudnia 1838 zmarł w Podczerwonem Jan Szwacz z pozostawieniem pisemnego kodycylu.

Sąd nieznając pobytu miejsca Macieja, Reginy i Anny Szwaczów wzywa takowych, ażeby w przeciągu roku od dnia dzisiejszego licząc w Sądzie się zgłosili i oświadczenie do dziedzictwa złożyli, w przeciwnym bowiem razie, spadek byłby z temi pertraktowany, którzy się zgłosili i z kuratorem Emerykiem Planiczką dla nich ustanowionym.

Nowytarg, dnia 30. Sierpnia 1861.

N. 14845. **Kundmachung.** (3090. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird der dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Frau Victoria Łapińska geborne Boczarska hiemit bekannt gegeben, daß von dem Urbarialentschädigungs-Capitale des Gutes Jawczyce 5% Grundentlastungs-Obligationen über 950 fl. CM, sammt Coupons, der erste zahlbar am 1. Mai 1861, so wie den Baarbetrag pr. 11 fl. 37½ kr. ö. W. für dieselbe einlangten und zur Befriedigung ihrer ob dem Gute Jawczyce aus der Cession vom 7. Februar 1827 n. 27 Abt. d. und 31 on. haftenden Forderung pr. 2402 fl. 5½ kr. WW. unbeschadet der allfälligen Afterlasten sub JA. 1440/3680 beeinnahmt wurden zu Handen des für dieselbe bestellten Curators, des hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Witski welchem Hr. Advokat Dr. Geissler substituirt wurde, zugestellt worden ist.

Krakau, am 27. August 1861.

N. 15631. **Concurs-Kundmachung.** (3076. 2-3)

Zu besetzen ist: Die Controllorsstelle bei dem Neben-Zollamte I. Classe zu Koziarnia in der XI. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 420 fl. freier Wohnung oder Quartiergeld und gegen Cautions-Erlag.

Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der Landessprache, binnen 4 Wochen bei der Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów einzubrigen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. September 1861.

N. 2938. **Kundmachung.** (3078. 2-3)

Aus Anlaß der Vorarbeiten zu der am 31. October l. J. vorzunehmenden 7ten Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für Westgalizien wird bei der k. k. Grund-Entlastungs-Fondskasse vom 16. d. M. angefangen, jede Umschreibung der Schuldverschreibungen, insofern die neu auszufertigenden Schuldverschreibungen eine andere Nummer erhalten müssen, sistirt.

Nach Kundmachung des Resultats der am 31. October l. J. vorzunehmenden Verlosung wird die Umschreibung, wieder vorgenommen werden.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction.

Krakau, am 5. September 1861.

Z. 58530. **Kundmachung.** (3091. 3)

Die königl. preußische Regierung in Oppeln hat unterm 28. August 1861 in Bezug auf die Schifffahrt auf dem Przemsza-Fluße nachfolgende Verordnung erlassen:

§. 1.

Das Zugvieh, mit welchem die Fahrzeuge auf der Przemsza getreidelt werden, darf nicht nebeneinander, sondern nur hintereinander gespannt, auch darf zum Treideln nur der Leinpfad, oder, wo es an einem solchen fehlt, nur ein 12 Fuß breiter Uferstreifen, unmittelbar am Fluße benußt werden.

§. 2.

Das Einstoßen von eisernen Haken in das dießseitige Ufer behufs Anhaltens und Abfahrens die Fahrzeuge, in gleichen das Einstoßen solcher Haken in die am Ufer befindlichen Landesgrenzsäulen, so wie Festlegen der Fahrzeuge mittelst Umschlingens von Stricken an diese Säulen ist verboten.

§. 3.

Wer diesen Bestimmungen zuwider handelt, hat sofortige Pfändung zu erwarten und verfällt in eine Geldstrafe bis zu zehn Thalern oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 3. September 1861.

N. 58530. **Obwieszczenie.**

Królewsko pruski rząd w Opolu wydał pod dniem 28. Sierpnia 1861 względem żeglugi na rzece Przemszy następujące rozporządzenie:

§. 1.

Bydło zaprzężne, używane do holowania statków na Przemszy, niemoże być zaprzągane obok siebie tylko jedno za drugiem, również należy do holowania używać tylko ścieszki linowéj, lub jeżeli się taka nie znajduje, tylko krańca brzegu 12 stóp szerokiego i to bezpośrednio przy rzece.

§. 2.

Wbijanie żelaznych haków w brzeg z téj strony celem zatrzymania lub odbijania statków, również wbijanie takich haków w słupy graniczne na brzegu się znajdujące, niemniéj zatrzymywanie statków za pomocą okręcenia lin na około tych słupów zostaje zakazane.

§. 3.

Kto działa przeciw tym postanowieniom, ma być przygotowany na natychmiastowe fantowanie i podpada karze pieniężnéj aż do dziesięciu talarów, lub karze więzienia aż do 14 dni.

Co się niniejszem podaje do ogólnéj wiadomości.

Od c. k. galicyjskiego Namiestnictwa.

Lwów, dnia 3. Września 1861.

N. 12238. **Edykt.** (3088. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Wincentego Sawickiego z miejsca pobytu niewiadomego że przeciw niemu w dn. 12. Lipca 1861 do L. 12238 pani Emilia Placer w imieniu własnem i jako opiekunka małoletnich po ś. p. Franciszku Ksaw. Placerze pozostałych dzieci, tudzież p. Bolesław Placer, wnieśli podanie o wymazanie z stanu biernego realności 204, 205 Gm. VIII. ostrzeżenia hypotecznego, trzechletniéj dzierżawy téjże realności.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego Wincentego Sawickiego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata p. Dra Szlachtowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 6 Sierpnia 1861.

Nr. 552. **Licitations-Ankündigung.** (3079. 3)

Wegen Sicherstellung der verschiedenen Erfordernisse für das k. k. Militär-Truppen-Spital zu Bochnia auf die Zeit vom ersten December 1861 bis letzten November 1862 wird am 18. September 1861 um 9 Uhr Vormittag eine öffentliche Licitation beim obigen Spitale abgehalten werden, allwo die Licitations-Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können. Schriftliche Offerte sind ausgeschlossen.

Vom k. k. Militär-Truppen-Spitals-Commando zu Bochnia, am 5. September 1861.

Nr. 11157. **Kundmachungen.** (3077. 3)

Vom k. k. Krakauer Oberlandesgerichte wird hiemit kundgemacht, daß der mittelst hohen Justiz-Ministerial-Erlaß vom 18. Februar 1861 Z. 837 zum k. k. Notar mit dem Amtsitze in Gorlice für den Neu-Sandecer Kreisgerichtssprengel ernannte Nicefor Więckowski den vorgeschriebenen Amtseid am 2. September l. J. abgelegt habe, und hiedurch zur Ausübung seines Amtes befugt sei.

Krakau, den 4. September 1861.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	328 66	+15.8	60	Süd-West schwach	heiter mit Wolken	Regen	+4.3	+17.0
	10	26 94	11.6	85	West „				
11	6	26 92	10.6	88	Ost „	Trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 7. September

Oeffentliche Schuld.

A. **Des Staates.**

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 80	63 —
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.90	81.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	— 90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.80	67.90
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58 75	59 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113 25	113 75
„ 1854 für 100 fl.	86 50	87.—
„ 1860 für 100 fl.	88.15	88 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. **Der Kronländer.**

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88 50	89 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	86.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.—	68.75
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67.—	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.25	66 50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.25	66.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . pr. St.	739.—	740 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	173 30	173.40
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	590 —	591 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	1946	1947
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277 —	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	165 —	165.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	117.75	118 25
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	238.—	239 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	146.25	146 75
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	430 —	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	216.—	218 —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394 —	396 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365.—	370 —

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	103.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.25	89 75
der Nationalbank auf österr. Währ.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 50	100.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	86 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.		80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	119 60	119.80
Donau-Dampfs.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.25	95.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	124. —	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95 50	96.50
Salm zu 40 „	36 50	37.—
Palffy zu 40 „	39 75	40.—
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	36.—	36 50
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22 75	23.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	115.80	116.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	116.25	116.25
Hamburg, für 100 M. B. 3%	102.—	102.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	137 75	138 —
Paris, für 100 Franks 5%	53.80	54.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	6 58	6 56	6 56	6 57
„ vollw. Dukaten	6 58	6 56	6 56	6 57
Krone	— —	— —	18 90	18 95
20Frankstück	— —	— —	10 94	10 95
Russische Imperiale	— —	— —	11 28	1130
Silber	— —	— —	136 50	136 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.